

„Ich liebe es, mit Italienern zu arbeiten!“ Der amerikanische Regisseur Mike Barker schwärmt von den Dreharbeiten zu „Good Woman. Ein Sommer in Amalfi“, der am Donnerstag in den Kinos angelaufen ist. Ein Sommerfilm in der Weihnachtszeit? Das klingt ungewöhnlich, gedreht wurde allerdings im November und Dezember. Diese Monate sind neben dem Frühjahr die schönste Zeit für eine Reise an die Amalfi-Küste, die im Sommer rettungslos überlaufen ist. Mildes Winterlicht taucht Himmel und Wolken in goldene Töne und veranstaltet ein Wettstreiten mit blau-kühlen Neonröhren, die höhlenähnliche Autowerkstätten und Tischlereien ausleuchten. Über Nacht kann der Scirocco losbrechen, der warme Wind aus Afrika, der Menschen unruhig macht und das Meer aufwühlt, als wolle er es der Küste überstülpen. Meterhoch werfen sich die Wellen an den Felsen auf, der Wind zerzaust die Palmen und wirft mit Bougainvillea-Blüten um sich, die in Rot und Pink über die Treppen regnen.

„Nicht zu vergessen der Enthusiasmus und die Energie der Italiener“, wirft Barker ein. „Einen Independent-Film zu drehen ist eine schwierige Angelegenheit. Nie hat man genügend Zeit und Geld. Aber wenn man schon so etwas Schwieriges anpackt, sollte man das in Italien machen.“

„Lady Windermere's Fächer“, das Theaterstück, das dem Film zugrunde liegt, spielt in London. Barker verlegte die Handlung an die Amalfi-Küste. Die Oscar-Wilde-Verfilmung kreist um zwei Frauen, deren Charaktere diametral verschieden scheinen: die puritanische und ehrbare junge Ehefrau und eine attraktive, skrupellose Lebedame. Es kommt zu den typischen Verwicklungen einer Gesellschaftskomödie, eine banale Geschichte, wären da nicht Oscar Wildes geschliffene Sottisen. Und der Zauber der Landschaft.

Die Küste von Amalfi sei die „anmutigste Gegend Italiens“, schrieb Giovanni Boccaccio im „Decamerone“ Mitte des 14. Jahrhunderts. Die „Amalfitana“, vierzig Straßenkilometer zwischen Positano und Vietri sul Mare, wirft sich in jede Bucht, wagt sich vor auf jeden Felsvorsprung, läßt kein Halbinselchen aus und keine Schlucht; windet sich hautnah an den Küstenstreifen wie eine anschniegende Geliebte.

Dörfer wie Atrani und Amalfi würfeln sich Felsklippen hinauf, himmelsteile Treppenwege verbinden die maghrebinisch weißgetünchten Häuser, die sich unvermutet zu einer Piazza verbreitern und den Blick erlauben auf „die Fläche der Salzflut, die smaragdgrün liegt um zackige Klippen, und anwohnt“, so August von Platen in einem Amalfi-Gedicht.

Seit Jahrzehnten ist die Region Filmkulisse. Humphrey Bogart suchte hier den „Schatz von Afrika“, für „Schicksalsjahre einer Kaiserin“ schmachtete Romy Schneider in Ravello. Zuletzt kam Brad Pitt für „Mr. und Mrs. Smith“.

Diese Landschaft habe ihm erlaubt, so Barker, der klassischen britischen „Tour“ zu folgen, „in der die Reichen an einer heißen italienischen Küste ihren Gin und Tonic trinken“. Und genau das ermöglicht der Film auch dem Publikum.

Denn einige der Film-Locations von „Good Woman“ verriet der Regie-Assistent: In Atrani zieht sich die Treppe hoch, auf der Lady Windermere vom Playboy Darlington verführt wird zum Sardellenessen, ebenfalls dort tritt Mrs. Erlynne nach dem Theater auf einen entzückenden Platz vor der Kirche. Mrs. Erlynne ist die Verführerin, mit Herz und Charme dargestellt von Helen Hunt. In Atrani findet sich auch das Haus, aus dem sie einem Alten zuwinkt, der die „bella signora“ grüßt. Es steht schräg gegenüber der Bar „La risacca“, in den zwei Jahren seit dem Dreh bröckelte ein Gutteil der rosafarbenen Fassade ab. Vielleicht hat der Scirocco zu sehr

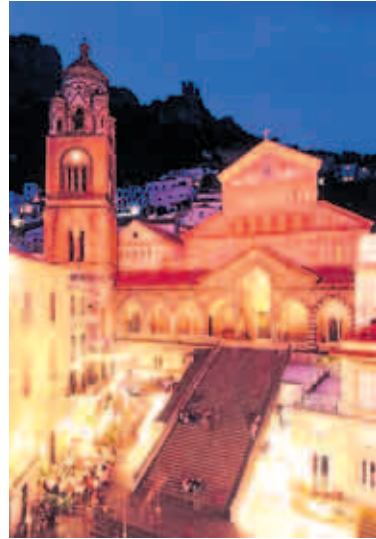


Bella Signora in Atrani: Die Schauspielerin Helen Hunt in dem Film „Good Woman. Ein Sommer in Amalfi“

an ihr gerüttelt. In die Villa Rufolo in Ravello zog der Golfclub ein, in dem sich alle das Maul zerreißt über Mrs. Erlynne, über die Gesellschaft und das Leben. Schlag auf Schlag fliegen die Argumente über den Tresen, dafür hat Oscar Wilde sein Aphorismen-Reper-



Filmreifer Ausblick: Sicht von der Villa Rufolo auf die Küste vor Ravello



Filmreifer Auftritt: Die Freitreppe vor dem Dom Sant 'Andrea in Amalfi

toire geplündert: „Es ist absurd, die Menschheit in Gut und Böse aufteilen zu wollen. Menschen sind entweder anziehend oder langweilig. Ich bevorzuge die anziehenden“, läßt er den Playboy argumentieren. Wer früher hierherkam, hatte vielleicht die Gedichte August von Platens im Handgepäck.

Richard von Wagner schwärmte einst in Ravello, er habe „Klingsors Zauber Garten“ gefunden. Und

auch Regisseur Barker erlag dem Charme des 300 Meter über dem Meer auf einer Hangterrasse liegenden Dorfes. Jeden Morgen die Vorhänge aufzuziehen und auf den „grandiosen, geradezu gewalttätigen Küstenabschnitt“ zu sehen, sei eine reine Freude gewesen. Scarlett Johansson schien die Landschaft weniger interessiert zu haben. Die Schauspielerin („Perlenohrring“, „Lost in Translation“) zog die Vorhänge ihres Zimmers zu, verlangte nach einem Videorekorder und packte ihre Kassetten aus. Während der Drehpausen am Set verzog sie sich, so erzählt ein junger Italiener, der als Regie-Assistent arbeitete, in den Wohnwagen zu ihren Videospiele. In den Gassen herumzulaufen habe „Lady Windermere“ nicht interessiert. Vielleicht war es ihr zu anstrengend, sie muß in Süditalien eine spektakulär auffällige Erscheinung sein, ätherisch weißblond und langbeinig. Vielleicht ist sie vor dem süditalienischen männlichen Temperament geflüchtet. Wenn an der einzigen Kreuzung von Amalfi der Verkehrspolizist immerzu in seine Trillerpfeife bläst, ist das Machtgehabe und Reviervverhalten wie das Zwinkern des Kellners; ohne tiefe Blicke kann dieser genauso wenig den Café reichen wie der Hotelpartier den Schlüssel.

Jede Geste und jeder Blick in den Gassen und auf den Plätzen ist Versuch und Versuchung, und jeder kennt die Regel des Spiels: „Zwischen Männern und Frauen kann es unmöglich Freundschaft geben. Leidenschaft, Feindschaft, Verehrung, Liebe ja, aber keine Freundschaft“ – so jedenfalls sagt es der Film-Playboy mit den Worten Oscar Wildes.

Sechs Wochen dauerten die Aufnahmen, die Filmleute wechselten von Hotel zu Hotel, waren nie zufrieden, schließlich gingen sie in kleine Häuser wie in die Villa Maria in Ravello, die um 1930 erbaut wurde, der Zeit, in der der Film spielt. Hätte das „Marmorata“ im November geöffnet, der Film wäre womöglich nie fertig geworden, weil die Crew sich nicht mehr zum Set aufgerafft hätte.

Die ehemalige Papierfabrik aus dem 15. Jahrhundert liegt in einem Ortsteil von Ravello am Meer, der Blick aus den Fenstern ist betörend. Die junge Hotelfrau Manuela Camera d'Aflitto beklagt sich scherzhaft: „Unsere Gäste gehen nie aus, sie liegen am Meer auf den

Felsen, lesen auf den Terrassen oder bleiben im Zimmer und schauen aus dem Fenster auf die Costiera Amalfitana.“

Die Vorliebe, literarischen Vorgaben nachzuziehen, hat sich aufs Kino übertragen. Die britische Halifax Travel Insurance untersuchte, wie sich Filme auf touristische Orte auswirken: mit Zuwächsen von bis zu 20 Prozent. Durch Kalifornien streifen weinselige Ki-

nogänger, die „Sideways“ sahen, Set-Jetter reisen in Neuseeland dem „Herrn der Ringe“ hinterher oder wollen in Thailand „The Beach“ finden. Für die Amalfi-Küste rechnet Halifax Travel Insurance ebenfalls mit einem starken Zulauf auf Grund des Films. Ob das ein Segen ist? Geldgierig seien die Amalfitaner geworden, sagt der Assistent. So habe ein Laden in Amalfi, aus dem der Handschuh-

Shop im Film werden sollte, für einwöchige Dreharbeiten 40 000 Euro verlangt. Das Glas Wein am Tresen kostet vier Euro, es gibt im ganzen Ort nicht einen unentgeltlichen Parkplatz, man bezahlt drei Euro die Stunde Tag und Nacht.

Sehnsuchtsvoll schweift da schon mal der Blick über den Golf von Salerno, zu den Bergen des Cilento. Die Küstenlinie dieser unweit südlicher liegenden Region

ist genauso spektakulär, nur weniger überlaufen, und die Preise bewegen sich auf einem moralisch vertretbaren Niveau.

„Ich kann allem widerstehen, nur keiner Versuchung“ (Oscar Wilde). Für Produzent Alan Greenspan wird es vermutlich nicht der letzte Amalfi-Film sein. Ihm hat es hier so gut gefallen, daß er seinen Assistenten beauftragte, ihm ein Haus zu suchen.

Ein Winter, der ein Sommer ist

Mit „Good Woman“ kam am Donnerstag die italienische Sonne ins Kino. Die beste Werbung für eine Reise an die Amalfi-Küste, meint Barbara Schaefer

ANZEIGE

www.spain.info

FREU DICH!
DU BIST IN
SPANIEN

Von einem angenehmen Spaziergang in der Sonne bis zu dem Werk unseres größten Genies. Freu dich! Du bist in Spanien.

Info Amalfiküste

ANREISE

■ Günstige Flüge nach Neapel bietet Hapag Lloyd Express an, www.hlx.com

VERANSTALTER

■ Der Süditalien-Spezialist Italimar, Tel. 0221/424 94 22, www.italimar.com, organisiert Reisen an die Amalfiküste.

Neben ausgewählten Hotels aller Kategorien sind auch Landgüter und Ferienhäuser im Angebot. Im Winter wohnen Urlauber zum Beispiel im „Hotel Fontana“ in Amalfi, direkt am Domplatz, DZ ab 100 Euro. Ab Frühjahr ist das „Marmorata“ in Ravello geöffnet. Zur Amalfi-Buchung gibt

es eine Broschüre, die zu den Drehorten des Films führt.

AUSKUNFT

■ Italienisches Fremdenverkehrsamt Enit, Frankfurt/Main, Tel. 069/23 74 34. Die Reise erfolgte mit Unterstützung von Italimar und Hlx.

